

ERSTER TEIL

DIE ARISTOTELISCHE AUSBILDUNG

Kapitel I

Brentano und Aristoteles

Gewiß ist die Weisheitslehre des Aristoteles heute als Ganzes unhaltbar, und manche Teile erscheinen als vollständig überlebt. Dennoch bin ich überzeugt, daß man, wenn man sie richtig auffaßt, noch gegenwärtig durch ihr Studium wahrhaft gefördert werden kann.

F. Brentano

§ I. »Zurück zu Aristoteles«

Auf der Suche nach Orientierung entdeckt der junge Brentano den alten Lehrmeister Aristoteles für sich, der ihm ein Leben lang seine unerschöpfliche Quelle philosophischer Inspiration bleiben wird.¹ Denn Brentano hat sich nicht nur in zahlreichen Arbeiten historisch mit Aristoteles auseinandergesetzt,² sondern sein ganzes Le-

¹ Über den Einfluß von Aristoteles auf Brentano vgl. R. George, „Brentano's Relation to Aristotle“, *Grazer philosophische Studien* 5 (1978), S. 249-266; ders., „Einleitung“, in: F. Brentano, *Über Aristoteles. Nachgelassene Aufsätze*, hrsg. v. R. George, Hamburg: Meiner 1986 (Abkürzung: ÜA), S. IX-XXVII; B. Smith, „The Soul and Its Parts. A Study in Aristotle and Brentano“, *Brentano Studien* 1 (1988), S. 75-88; F. Volpi, „War Brentano ein Aristoteliker? Zu Brentanos und Aristoteles' Konzeption der Psychologie als Wissenschaft“, a.a.O. Über die Wirkung des Aristotelismus Brentanos auf die italienische Philosophie vgl. E. Riondato, „L'aristotelismo di Franz Brentano e il suo influsso sulla cultura filosofica italiana“, *Atti del II Convegno Internazionale di studi italo-tedeschi*, Merano, 1960, S. 341-345.

² Neben den beiden Erstlingswerken (*Von der mannigfachen Bedeutung des Seienden nach Aristoteles*, a.a.O.; *Die Psychologie des Aristoteles, insbesondere seine Lehre vom ΝΟΥΣ ΠΟΙΗΤΙΚΟΣ*, Mainz: Kirchheim 1867; photomech. Nachdruck, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1960; Abkürzung: PsA), die aus seiner frühen Auseinandersetzung mit Aristoteles entstanden sind, veröffentlichte Brentano folgende Arbeiten über Aristoteles: „Über den Creatianismus des Aristoteles“, *Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philos.-hist. Classe*, Bd. 101, Heft 1, Wien, 1882, S. 95-126 (auch separat erschienen: Wien: Gerold 1882); *Offener Brief an Herrn Professor Eduard Zeller aus Anlaß seiner Schrift über die Lehre des Aristoteles von der Ewigkeit des Geistes*, Leipzig: Duncker & Humblot 1883; „Aristoteles“, in: E. v. Aster (Hrsg.), *Große Denker*, 2 Bde., Leipzig: Quelle & Meyer 1911, I, S. 153-207; *Aristoteles' Lehre vom Ursprung des menschlichen Geistes*, Leipzig: Veit & Comp. 1911; eingeleitet v. R. George,

ben und Werk kann als kritischer Dialog mit dem Stagiriten betrachtet werden.

Brentanos durchgängige kritische Auseinandersetzung mit Aristoteles beschreibt der Brentano-Schüler Carl Stumpf in seinen „Erinnerungen an Franz Brentano“ mit folgenden Worten:

In aristotelischen Lehren hatte er soviel Wahrheit und Tiefe gefunden, daß er ihnen eine gewisse vorgängige Wahrscheinlichkeit, ein gewisses Vorrecht, gehört zu werden, zuerkannte, was natürlich eine Prüfung und Verwerfung nicht ausschloß.³

Am prägnantesten beschreibt jedoch Brentano selbst seine Beziehung zu Aristoteles. Im Vorwort zu *Aristoteles und seine Weltanschauung*, wo er sich nicht nur als Schüler des Aristoteles, sondern auch als »Bruder« des Eudemos und Theophrast bezeichnet, schreibt er:

Gewiß ist die Weisheitslehre des Aristoteles heute als Ganzes unhaltbar, und manche Teile erscheinen als vollständig überlebt. Dennoch bin ich überzeugt, daß man, wenn man sie richtig auffaßt, noch gegenwärtig durch ihr Studium wahrhaft gefördert werden kann; wie ich denn selbst nur eine Dankespflicht erfülle, wenn ich bekenne, daß, als ich mich als Jüngling in einer Zeit tiefsten Verfalls mit der Philosophie zu beschäftigen begann, ich durch keinen Lehrer mehr als durch Aristoteles in eine entsprechende Forschungsweise eingeführt worden bin.⁴

Der junge Brentano wendet sich also nicht nur aus rein historischem Interesse dem Aristoteles zu, er fühlt sich vor allem von dessen Methodologie angezogen. Brentanos historische Aristoteles-Arbeiten lassen stets auch seine Absicht erkennen, sich das theoretische Erbe des Aristoteles zu eigen zu machen, um auf dieser Basis eine neue, wissenschaftlich fundierte Philosophie zu errichten.

Dieser Vorsatz unterscheidet Brentanos Exegese eindeutig von derjenigen seiner Zeitgenossen, und zwar insbesondere von der

Hamburg: Meiner ²1980 (Abkürzung: *ALU*); *Aristoteles und seine Weltanschauung*, Leipzig: Quelle & Meyer 1911; mit einer Einleitung v. R.M. Chisholm, Hamburg: Meiner ²1977 (Abkürzung: *AW*). Hier sei noch auf die *Geschichte der griechischen Philosophie* (aus dem Nachlaß hrsg. v. F. Mayer-Hillebrand, Bern: Francke 1963; Hamburg: Meiner ²1988; Abkürzung: *GgPh*) verwiesen, die sich im VIII. Abschnitt (S. 215-309) mit der Aristotelischen Philosophie auseinandersetzt, sowie auf die schon erwähnte Nachlaß-Sammlung *Über Aristoteles*. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um unveröffentlichte Vorarbeiten zu einer geplanten Gesamtdarstellung der Philosophie des Aristoteles.

³ C. Stumpf, „Erinnerungen an Franz Brentano“, a.a.O., S. 98.

⁴ *AW*, S. IV.

Eduard Zellers.⁵ Denn im Unterschied zur Geschichtsschreibung Hegelscher Prägung, die die Geschichte der Philosophie als Geschichte von Systemen betrachtet und diese aus ihrem historischen Zusammenhang interpretiert und erklärt, hat für Brentano »das Studium der Geschichte der Philosophie nur dann eine Berechtigung, wenn es in den Dienst der sachlichen Forschung tritt.«⁶ Diese Einstellung kennzeichnet Brentanos Auseinandersetzung mit Aristoteles. Den griechischen Philosophen betrachtet er als »Mann aller Zeiten«,⁷ als problemorientierten Denker, der kein fertiges System anzubieten hat, sondern systematische Fragen behandelt, die er einzeln zu lösen und zur Einheit zu bringen sucht.

Seinen Zugang zu Aristoteles hat sich Brentano nicht nur durch seinen Berliner Lehrer Friedrich Adolf Trendelenburg erschlossen, sondern zugleich auch als Katholik durch den Rückgriff auf die Scholastik bzw. auf den Thomismus. Für Brentano wie für Pico della Mirandola gilt: »Sine Thoma mutus esset Aristoteles.«⁸ Brentano schreibt:

Ich hatte mich zunächst als Lehrling an einen Meister anzuschließen und konnte, in einer Zeit kläglichsten Verfalles der Philosophie geboren, keinen besseren als den alten Aristoteles finden, zu dessen nicht immer leichtem Verständnis mir oft Thomas von Aquin dienen mußte.⁹

Gerade in der Aufnahme und Weitergabe des Aristotelischen Erbes sieht Brentano den Hauptverdienst der mittelalterlichen Philosophie, deren »Hauptwerke« »Kommentare zu seinen Schriften« sind.¹⁰

⁵ Zeller ist hinsichtlich der Aristoteles-Exegese Brentanos Hauptgegner, mit dem er jahrelang polemische Auseinandersetzungen hatte. Für eine Darstellung dieser Polemik, die sich vor allem auf das heikle Problem des Aristotelischen *νοῦς ποιητικός* bezog, vgl. R. Georges Einleitung zu *ALU*, S. VII-XIV'.

⁶ *GgPh*, S. 16. »Letztes Ziel der Geschichte der Philosophie muß stets die Herausstellung der Wahrheit sein.« Ebd. Vgl. »Philosophie der Geschichte der Philosophie«, in: *GPhN*, S. 77-80; K. Hedwig, »Brentano's Hermeneutics«, *Topoi* 6 (1987), S. 3-10.

⁷ »Aristoteles ist nicht bloß ein Philosoph des Griechentums, er ist sozusagen ein Mann aller Zeiten [...]« Ms. H 45, Bl. 25677, zitiert nach K. Hedwig, »Brentano's Hermeneutics«, a.a.O., S. 7.

⁸ *MBS*, S. 181.

⁹ F. Brentano, Brief an O. Kraus vom 21.3.1916, in: F. Brentano, *Die Abkehr vom Nicht-realen*, mit Vorwort u. Anmerkungen hrsg. v. F. Mayer-Hillebrand, Bern: Franke 1966; Hamburg: Meiner ²1977 (Abkürzung: AN), S. 291.

¹⁰ »Aristoteles ist nicht bloß ein Philosoph des Griechentums, er ist sozusagen ein Mann aller Zeiten, namentlich aber der Philosophie des Mittelalters. [...] Die Hauptwerke der größten Philosophen des Mittelalters (soweit sie rein philosophisch) [sind] Kommentare zu seinen Schriften.« Ms. H 45, *loc. cit.*

Unter deren Vertretern verdient Thomas von Aquin, »der Fürst der Scholastik und der König aller Theologen, mehr als jeder Andere«, »als Schüler des Aristoteles« bezeichnet zu werden.¹¹

Trotz der starken Beeinflussung seiner Aristoteles-Deutung durch die scholastische Auslegung betrachtet Brentano die Philosophie des Aristoteles als streng wissenschaftliche Behandlung der Probleme selbst – verständlich wohl bei einem Philosophen, der seine Ausbildung in der Zeit des Zusammenbruchs der idealistischen Universitätsphilosophie erhielt.¹² Gegen die Behauptung dieser Philosophie, ein jenseits der Erfahrung liegendes Prinzip aufstellen und von da aus ein abgerundetes System ableiten zu können, plädiert Brentano – im Sinne des Aristoteles – für eine Philosophie, die von der Erfahrung ausgeht und durch Klarheit und Gründlichkeit des Gedankenganges gekennzeichnet ist.¹³

Brentano verdient mit seiner aristotelisch geprägten Philosophie einen festen Platz im Rahmen jener Aristoteles-Renaissance, die die deutsche Philosophie des 19. Jahrhunderts charakterisiert. Diese Renaissance nimmt bei jenen Philosophen und Philologen ihren Ausgangspunkt, die an der berühmten – von der Preußischen Akademie der Wissenschaften geförderten – Bekker-Ausgabe mitgearbeitet haben.¹⁴ Es wäre jedoch verfehlt, diese Aristoteles-Re-

¹¹ PsA, S. 229.

¹² Brentano nimmt eine klare Position gegen die idealistische Philosophie ein: »Der Genialität, dem Fleisse jener berühmten Männer, welche man vormals Philosophen nannte, mögen wir jedes Lob spenden. Als Philosophen oder überhaupt als wissenschaftliche Forscher werden wir sie nicht ehren können. Ihre Werke, als philosophisch beurteilt, sind schlechterdings und rückhaltlos und von Anfang bis zu Ende als völlig wertlos zu verdammen.« „Über Schellings Philosophie“ (1866), in: F. Brentano, *Über die Zukunft der Philosophie*, mit Einleitung u. Anmerkungen hrsg. v. O. Kraus, Leipzig: Meiner 1929; neu eingeleitet v. P. Weingartner, Hamburg: Meiner ²1968 (Abkürzung: ZPh), S. 121. Brentanos prinzipielle Kritik gilt jedoch der kritischen Philosophie Kants, deren Apriorismus er für den späteren idealistischen Rückschritt der deutschen Philosophie verantwortlich macht. Eine scharfe Kritik der Kantischen Philosophie findet sich in der Abhandlung „Nieder mit den Vorurteilen!“ (1903), in: F. Brentano, *Versuch über die Erkenntnis*, aus dem Nachlaß hrsg. v. A. Kastil, Leipzig: Meiner 1925; erweitert u. neu eingeleitet v. F. Mayer-Hillebrand, Hamburg: Meiner ²1970 (Abkürzung: VE), S. 1-45. Zur Kantkritik Brentanos vgl. H. Fels, „Brentano und Kant. Ein Beitrag zur Geschichte des platonischen Aristotelismus“, *Philosophisches Jahrbuch* 43 (1930), S. 180-188; F.W. v. Hoppenstedt, *Franz Brentanos Kantkritik*, Diss. Univ. Kiel, Kiel 1933; E. Campos, *Die Kantkritik Brentanos*, Bonn: Bouvier 1979.

¹³ F. Brentano, „Über Schellings Philosophie“ (1866), in: ZPh, passim.

¹⁴ Der Beginn dieser Aristoteles-Renaissance läßt sich um 1831 datieren – das Jahr, in dem Hegel starb und der erste Band der *Akademieausgabe* erschien.

naissance auf bloß exegetischer und philologischer Ebene anzusiedeln. Denn der philologische Zugang stellt für zahlreiche Autoren – man denke nur an Trendelenburg – die Voraussetzung dar, um aus der Aristotelischen Lehre eigene theoretische Standpunkte zu entwickeln. Die Wiederentdeckung des Aristoteles führt sie zu einem neuen kritischen Realismus, der die erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Probleme der nachidealistischen Ära zu lösen sucht.¹⁵

§ 2. Brentanos und Trendelenburgs Neuaristotelismus

Im Rahmen dieser weitverbreiteten, konfessionell und „parteiphilosophisch“ übergreifenden Besinnung auf Aristoteles ist Brentanos „Zurück zu Aristoteles“ zu interpretieren – eine Forderung, die schon sein Berliner Lehrer Friedrich Adolf Trendelenburg gestellt hatte. So berichtet der Brentano-Schüler Hugo Bergmann:

Oft hat Franz Brentano davon erzählt, wie er, suchend nach Erlösung von bänglichen Zweifeln, die Werke der zeitgenössischen Philosophen studierte, um sie alsbald aus der Hand zu legen, verzweifelnd an seiner Fähigkeit, je in dieses unentwirrbare Dunkel einzudringen. Bis er, von Trendelenburg geführt, den Weg zu Aristoteles fand und erkannte, wie eine gute Methode dem heißen Bemühen auch des Philosophen Erfolg bringe.¹⁶

Brentano selbst betont mehrmals den entscheidenden Einfluß Trendelenburgs auf seine philosophische Ausbildung. Noch im hohen Alter erinnert er sich an seinen Lehrer mit derselben »Ehrfurcht und Dankbarkeit«, in der er ihm seine Dissertation *Von der mannigfachen Bedeutung des Seienden nach Aristoteles* gewidmet hatte.¹⁷ So rühmt

¹⁵ Für einen Überblick der deutschen nachidealistischen Philosophie vgl. M. Campo, *Schizzo storico della esegesi e critica kantiana. Dal „ritorno a Kant“ alla fine dell'Ottocento*, Varese: Magenta 1959; S. Poggi, *I sistemi dell'esperienza. Psicologia, logica e teoria della scienza da Kant a Wundt*, Bologna: Il Mulino 1977; H. Schnädelbach, *Philosophie in Deutschland: 1831-1933*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983; K.Ch. Köhnke, *Entstehung und Aufstieg des Neukantianismus. Die deutsche Universitätsphilosophie zwischen Idealismus und Positivismus*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1986.

¹⁶ H. Bergmann, „Franz Brentano. Zum 70. Geburtstag des Philosophen“, *Frankfurter Zeitung und Handelsblatt*, 16. Januar 1908, S. 1; zitiert nach J.M. Werle, *Franz Brentano und die Zukunft der Philosophie. Studien zur Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftssystematik im 19. Jahrhundert*, Amsterdam-Atlanta: Rodopi 1989, S. 62.

¹⁷ »Meinem verehrtesten Lehrer, dem um das Verständnis des Aristoteles hochverdienten Forscher Dr. Adolph Trendelenburg, ordentlichem Professor der Philosophie an der Berliner Universität, in Ehrfurcht und Dankbarkeit gewidmet.« MBS, S. V.

Brentano anlässlich seiner Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1914 »den hochverdienten Mann, der mich einst als Lehrer in die philosophische Forschung eingeführt« hat, folgendermaßen:

Mit Trendelenburg habe ich zeitlebens die Überzeugung geteilt, daß die Philosophie einer wahrhaft wissenschaftlichen Behandlung fähig sei, daß es sich aber mit einer solchen nicht vertrage, wenn sie ohne Ehrfurcht vor dem von großen Denkern früherer Zeit Überlieferten in jedem Kopf neu ansetzen wolle. So folgte ich denn auch seinem Beispiel, wenn ich manches Jahr meines Lebens dem Studium der Aristotelischen Schriften weihte, die er mich vor allem als eine noch unerschöpfte Fundgrube zu betrachten gelehrt hatte. Dieselbe Überzeugung, daß man in der Philosophie keine Aussicht auf wahren Erfolg habe, wenn man nicht ähnlich wie auf anderen wissenschaftlichen Gebieten vorgehe, brachte mich dann auch dazu, nicht sowohl vieles umfassen zu wollen, als meine ganze Kraft auf wenige, relativ einfache Aufgaben zu konzentrieren, wie Archimedes, Galilei und nach seiner eigenen Aussage auch Newton, der ja sein Werk nur dem eines Knaben, der ein paar Muscheln aus dem Meere herausgefischt, verglichen haben soll. Hier gilt m.E. nicht bloß der alte Spruch, die Hälfte ist mehr als das Ganze, auch schon von einem verschwindend kleinen Teil kann man sagen, daß man besser tue, ihn in Angriff zu nehmen, als das Ganze umarmen zu wollen, um dann in Wahrheit nichts zu umfassen.¹⁸

Trendelenburg hat Brentano also nicht nur zu Aristoteles geführt,¹⁹

¹⁸ Dieser Brief Brentanos wird im Archiv der Akademie der Wissenschaften (ehemals DDR) unter der Signatur II-III-195, 132 aufbewahrt; zitiert nach F. Brentano, *Briefe an Carl Stumpf 1867-1917*, hrsg. u. eingeleitet v. G. Oberkofler, Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1989, S. IXf.

¹⁹ Auf dem Gebiet der Aristoteles-Exegese behielt Brentano gegenüber seinem Berliner Lehrer stets Autonomie. Hier nimmt er weitgehend auf die scholastischen Kommentatoren, vor allem auf Thomas von Aquin Bezug. »Doch daß er [Thomas von Aquin] einst mein Lehrer war, bin ich fern, zu verleugnen. Ja, er war es, der mich zu Aristoteles führte. Und als ich in Berlin an den Trendelenburgschen Lesungen des Aristoteles teilnahm, verglich ich auf der Bibliothek die Kommentare des großen Scholastikers und fand da manche Stellen glücklich geklärt, die Trendelenburg nicht verständlich zu machen vermochte.« Brief Brentanos an H. Bergmann vom 22.1.1908, in: „Briefe Franz Brentanos an Hugo Bergmann“, *Philosophy and Phenomenological Research* 7 (1946), S. 106. Zum Studium der mittelalterlichen Aristoteles-Interpretationen und des Thomismus wurde Brentano von seinem Lehrer Franz Jakob Clemens, einem der Hauptvertreter des Neuthomismus im Deutschland des 19. Jahrhunderts, ange-regt. Bei diesem studierte Brentano drei Semester lang (1859-1961) in Münster. Über F.J. Clemens vgl. A. Piolanti, *Un pioniere della filosofia cristiana della metà dell'Ottocento: Franz Jakob Clemens, con la riedizione della Commentatio „Philosophia theologiae ancilla“*, Città del Vaticano: Libreria Editrice Vaticana 1988.

sondern ihm auch das Programm einer neuen wissenschaftlichen Fundierung der Philosophie auf Aristotelischer Basis vermittelt. Dies hat den jungen Schüler von seinen »bangen Zweifeln« erlöst, die in ihm der damalige Dekadenzzustand der philosophischen Disziplinen hervorgerufen hatte.

Trendelenburgs Projekt einer neuen wissenschaftlichen Philosophie ist integrierender Bestandteil seines Aristotelismus. Denn es führt zur Metaphysik, zu jener Aristotelischen *πρώτη φιλοσοφία*, die für den Aristoteliker Trendelenburg den allumfassenden Rahmen bietet, in dem die Ergebnisse der Einzelwissenschaften zusammenfließen und von dem sie Sinn und Rechtfertigung erhalten. Er beabsichtigt einen neuen und kohärenten kritischen Realismus, um die antike Metaphysik mit den erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Ansätzen der neuzeitlichen und zeitgenössischen Philosophie zu vereinbaren.

Brentano ist von 1858 bis 1859 zwei Semester lang Schüler von Trendelenburg. Nachdem er im Wintersemester 1856/57 sein Studium der Philosophie und Theologie in München bei E. v. Lasaulx und I. Döllinger begonnen hat, setzt Brentano dies im Sommersemester 1858 in Würzburg fort. Auf der Suche nach einem geeigneten Lehrer²⁰ übersiedelt er noch im gleichen Jahr nach Berlin, um

Schon in Brentanos wissenschaftlichem Debüt, das die Aristotelische Kategorienlehre behandelt, ist zwar ein eindeutiger Einfluß Trendelenburgs vorhanden, doch setzt er sich hierin mit seinem Lehrer kritisch auseinander. Dennoch hat Trendelenburg stets große Wertschätzung Brentano gegenüber bekundet. Wie A. Kastil (*Die Philosophie Franz Brentanos. Eine Einführung in seine Lehre*, München: Lehnen 1951, S. 10) berichtet, hat Trendelenburg öffentlich bekanntgegeben, er habe seinen eigenen Standpunkt bezüglich der Aristotelischen Kategorienlehre aufgrund der Ergebnisse seines jungen Schülers Brentano revidiert. Als sich Ernst Mach, zu dieser Zeit Physikprofessor an der Universität Graz, bei Trendelenburg nach einem geeigneten Kandidaten für einen neu zu besetzenden Philosophielehrstuhl in Graz erkundigte, empfahl ihm dieser ausdrücklich seinen ehemaligen Schüler Brentano: »Sollte ein der katholischen Kirche angehöriger Docent verlangt werden, so bin ich im Besonderen wenig orientiert, aber kann zwei jüngere Männer nennen, deren aristotelische Studien ich näher kenne. In erster Linie würde Herr Franz Brentano stehen, dessen Schrift: *Von der mannigfachen Bedeutung des Seienden nach Aristoteles*, Freiburg im Breisgau 1862 in klarer Sprache neue Forschungen enthält, welche ich, obzwar sie zum Theil gegen mich gerichtet sind, von manchen Seiten anerkennen und in einzelnen Partien für gelungen erklären muß.« Brief Trendelenburgs an Mach, in: J. Thiele (Hrsg.), *Wissenschaftliche Kommunikation. Die Korrespondenz Ernst Machs*, Kastellaun: Henn 1978, S. 205.

²⁰ Für weitere biographische Hinweise siehe W. Baumgartner, F.-P. Burkard, „Franz Brentano. Eine Skizze seines Lebens und seiner Lehre“, in: *Internationale Bibliographie zur Österreichischen Philosophie — International Bibliography of Austrian Philosophy* (IBÖP

sich dort für das Wintersemester einzuschreiben. Schon in diesem Semester belegt er die Psychologievorlesung Trendelenburgs sowie dessen Seminarübungen, die der Leküre und dem Kommentar der Schriften des Aristoteles gewidmet sind. Nicht nur Brentanos Interesse für Aristoteles, sondern auch seine Hinwendung zur Psychologie geht letztlich also auf seinen Berliner Lehrer zurück.

Brentanos Mitschrift von Trendelenburgs Psychologievorlesung, die vor kurzem im Brentano-Nachlaß aufgefunden wurde,²¹ stellt somit eine wichtige Quelle dar, um den Einfluß des Berliner Philosophen auf den jungen Brentano zu rekonstruieren. Zugleich erweist sie sich auch für die Trendelenburg-Forschung als wichtige Quelle, da Trendelenburg die Psychologie – trotz der Schlüsselrolle für sein Denken – in keinem seiner Werke systematisch behandelt.²²

Bevor nun ausführlich auf die Aristoteles-Studien des jungen Brentano eingegangen wird, soll die Philosophie Trendelenburgs in ihren Grundzügen untersucht werden, wobei u.a. die Rolle der Psychologie in seinem Denken besprochen wird. Diese Untersuchung wird zeigen, daß der Berliner Philosoph eine der – bisher kaum beachteten – Quellen für Brentano und darüber hinaus auch für die von diesem ausgegangenen Denkrichtungen darstellt.

1982-83), hrsg. v. W.L. Gombocz, R. Haller, N. Henrichs, Amsterdam-Atlanta: Rodopi 1991, S. 17-53.

²¹ Eine Abschrift der Mitschrift, die W. Baumgartner im Brentano-Nachlaß aufgefunden hat, ist bereits fertiggestellt worden (Antonelli/Baumgartner/Münch) und wird an der *Franz Brentano Forschung* der Universität Würzburg aufbewahrt (Abkürzung: *Psychologievorlesungen*, mit Seitenangabe der Transkription). Zum *Nachlaß* vgl. nähere Angaben in den „Bibliographischen Hinweisen“ am Anfang dieses Buches. Vgl. außerdem F. Mayer-Hillebrand, „Franz Brentanos wissenschaftlicher Nachlaß“, *Zeitschrift für philosophische Forschung* 6 (1951/52), S. 599-603; ders., „Rückblick auf die bisherigen Bestrebungen zur Erhaltung und Verbreitung von Franz Brentanos philosophischen Lehren und kurze Darstellung dieser Lehren“, *Zeitschrift für philosophische Forschung* 17 (1963), S. 146-169; J.C.M. Brentano, „The Manuscripts of Franz Brentano“, *Revue Internationale de Philosophie* 20 (1966), S. 477-482.

²² Trendelenburg hielt seit 1840 – Erscheinungsjahr seiner *Logischen Untersuchungen* – jährlich Psychologievorlesungen. Diese sollten ursprünglich in ein großangelegtes psychologisches Werk einfließen. Es wurde aber lediglich das Konzept seiner Vorlesungen in einem Druck von 1860 veröffentlicht. Die Schrift findet sich als Anhang in einigen Exemplaren der zweiten Auflage der *Logischen Untersuchungen* (1862). Vgl. E. Bratuscheck, „Adolf Trendelenburg“, *Philosophische Monatshefte* 8 (1872), S. 377f.; H. Bonitz, „Zur Erinnerung an Friedrich Adolf Trendelenburg“, *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften*, Berlin, 1872, S. 15f. Über Trendelenburgs Psychologie vgl. E. Hoffmann, *Die Psychologie F.A. Trendelenburgs*, Greifswald: Kunike 1892.